

## Bildbetrachtung für einen Erwachsenen-Gottesdienst

Ein Maler aus dem Mittelalter legt die Heilung der zehn Aussätzigen aus

Predigttext: Lukas 17, 11-19



Das Bild „Die Heilung der zehn Aussätzigen und der dankbare Samariter“ ist aus dem Codex aureus von Echter-nach (1020-1030), German. Nationalmuseum Nürnberg.

Der Maler erzählt uns die Heilung der zehn Aussätzigen. Es ist ein Mini-Comic, der die ganze Geschichte in zwei Szenen bietet - und aktualisiert.

Auf der linken Bildhälfte wird die Begegnung Jesu mit den Aussätzigen dargestellt. Zehn Menschen (es sind genau zehn), deren Körper mit Flecken übersät sind, stehen dicht gedrängt zusammen. Sie sind vereint in ihrem bitteren Schicksal - gezeichnet von ihrer todbringenden Krankheit. Für die Dorfgemeinschaften, wo sie herkommen, sind sie bereits gestorben. Sie wurden ausgestossen, ausgesetzt an Orten, die von Gesunden gemieden werden. So entstand diese Gemeinschaft der Zehn. Sie können sich keine andere Heimat mehr auswählen. Sie gehören jetzt zu denen, die nirgendwo mehr hingehören.

Sie sind also vereint in ihrem harten Schicksal: aber es verbindet sie auf der linken Bildhälfte noch etwas anderes: es ist dies die Hoffnung, die aufkeimt, wie Jesus nun vor sie hintritt. „Wie ein Mann“ stehen sie da und öffnen ihre Hände, um zu empfangen. Es sind bittende, erwartungsvolle Hände und Augen, die zu Jesus hinstreben. Die Körperhaltung jedoch ist gebückt, noch zögernd. Dieses verlorene Häufchen Menschen ist noch hin- und hergerissen: „Sollte dieser Jesus wirklich helfen können? Will er überhaupt helfen? Wird er nicht auch - wie alle anderen - angeekelt auf Distanz gehen, wenn er unsere Geschwüre sieht?“

Die Aussätzigen „blieben etwas entfernt stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!“ Aussätzige mussten Abstand wahren. Sie mussten nicht nur „abgesondert woh-

nen“, sondern auch Passanten warnen, dass sie nicht zu nahe kämen. (Diese Vorschriften stehen im 3. Buch Mose.) Jesus überwindet die Absonderung, ohne die alte Vorschrift Mose zu brechen. Er berührt die Hilfesuchenden nicht. Aber mit den allzu langen Fingern überwindet er den Abgrund, der zwischen der Welt der Gesunden und der Aussätzigen-Welt klafft. Er schlägt die Brücke und spricht ihnen das Erflehte zu: Gottes Erbarmen. „Gott hat euch nicht abgeschrieben!“ Dieser segnenden Geste muss etwas nachfolgen, wenn sie nicht als kalter Zynismus verstanden werden soll. Es folgt eine Anweisung. Die Gesegneten sollen sich - wie es die heiligen Schriften anordnen - dem Priester zeigen. Dieser soll bei ihnen die Heilung feststellen und ihnen erlauben, wieder unter die Menschen zu gehen. So werden sie wieder Aufnahme in ihrer Familie und in ihrem Dorf finden.

Gemäss dem Bibeltext spielt sich die Begegnung der zehn Aussätzigen mit Jesus vor dem Dorf im Freien ab. Der Maler unseres Bildes aber setzt die Szene in eine Kirche. Wir können davon ausgehen, dass dies kein Versehen ist, sondern Absicht. Der Maler versetzt die alte Geschichte in seine Zeit. Er aktualisiert sie auch für unsere Zeit. Auch wir sitzen nun in der Kirche, um Gottes Segen zu bekommen. Der Pfarrer, die Pfarrerin bringt uns Christus nahe, den Christus, der die Geplagten und Beladenen zu sich ruft, um sie zu erquickern. Und die Aussätzigen auf dem Bild? Das ist die Gottesdienst-Gemeinde, das sind wir, die bittende Schar, die sich nach heilem Leben sehnt.

Dass die Gottesdienst-Gemeinde mit den Aussätzigen verglichen wird, mag uns erschrecken. Dieser Vergleich zeigt aber mit aller Klarheit, was in einem Gottesdienst Sache sein soll: Da kommen Menschen, die Heilung suchen, die Gemeinschaft suchen - und es nicht aus eigener Kraft schaffen. Sie sollen Kraft empfangen. Sie sollen die Kirche als Gesegnete wieder verlassen.

In der rechten Bildhälfte befinden wir uns im Freien. Wir sehen die Aussätzigen bereits ohne Krankheitsmale. Sie verschwinden in ihre Welten. Sie sind zwar noch alle zu sehen, aber neun Geheilte drängen richtiggehend aus dem Bild(rahmen) hinaus. Christus steht fast unverändert da. Auch der Jünger hat wieder seinen Platz dicht hinter ihm. Wenn wir genauer hinsehen, erkennen wir feine Unterschiede zum Christus des ersten Bildes. Die segnenden Finger sind etwas zurückgezogen. Etwas reservierter ist auch sein Blick, der den neun Schwindenden folgt. Spricht da nicht Enttäuschung aus seinem Gesicht? Die auffälligste Veränderung finden wir aber bei der linken Hand, die sich nun bittend an die Geheilten wendet. So wie vor kurzem noch die Aussätzigen ihre Hände Christus hinstreckten, scheint nun auch Christus eine Bitte zu haben.

Er erwartet eine Antwort auf sein Wort des Erbarmens. Einer hat es verstanden. Er hat sich vor Christus hingeworfen. In der Bibel heisst es: „Er pries Gott mit lauter Stimme, fiel Jesus zu Füßen und... dankte ihm.“ Erinnern wir uns daran, dass der Maler dieser Bilderfolge eine Aktualisierung anstrebt. Er will, dass wir uns in dieser Geschichte wiederfinden. Der Jünger ist wiederum der Pfarrer, der seiner Gemeinde Christus vor Augen hält. Das tut er nun auch „im Freien“, also nicht nur am Sonntag in der Kirche, sondern

auch mitten im Alltag. Die Gottesdienstbesucher teilen sich nun auf. Da sind diejenigen, die Christus den Rücken zuwenden, deren Blicke wieder ganz auf das Geschehen weg von Christus konzentriert sind. Sie waren auch im Gottesdienst. Sie wurden auch gesund. Aber nun lassen sie sich wieder ganz vom Alltag einfangen.

Christus stünde ziemlich verlassen da, wäre nicht noch der eine, der ihm seine Dankbarkeit zeigt. Er dankt ihm „im Freien“. Im Gottesdienst mag der Dank auch Raum gewinnen. Der eigentliche Dank jedoch soll unter der Woche konkret werden. Die ganze Woche ist da, um Christus zu danken für sein Erbarmen mit mir. Er hat mit mir noch nicht abgeschlossen. Aus Dankbarkeit will ich auch meinen Nächsten mit einer segnenden Geste begegnen.

Liebe Gemeinde

Diese beiden Bilder haben es in sich. Nehmen Sie sie mit in Ihren Alltag - und lassen Sie sich von dem Maler herausfordern. Es ist auch eine Verheissung enthalten: Auf dem rechten Bild erhält der dankbare Mann den Ehrenplatz in der Mitte. Selig der Mensch, der im Gottesdienst wieder Kraft fürs Leben findet, und es unter der Woche dankbar in den Dienst Gottes stellt. Amen.

Gebets- und Liedvorschläge:

Predigtgebet KGB 800 oder 836

Predigtlied KGB 717 „Herr, du weisst wie arm wir wandern“

KGB 723 / 724 / 727

KGB 93 „Danket, danket dem Herrn“ (Kanon)